

MITTEILUNGSBLATT der



APRIL 1979

**Nie
wieder
Faschismus**



**Nie
wieder
Krieg**

Zur Erinnerung an die Errichtung des KZ Lagers vor 46 Jahren
findet im ehemaligen Konzentrationslager Dachau am

Sonntag, 29. April 1979 eine

Gedenkveranstaltung statt

Programm

9.45 Uhr **Gottesdienste** der katholischen,
evangelischen u. jüdischen Gläubigen

10.30 Uhr **Totengedenken** vor dem
Krematorium, Sprecher Dr. Braun

Musik: Unsterbliche Opfer

Abmarsch zum Appellplatz

11.30 Uhr **Ansprache** auf dem Appellplatz:

Dr. Albert Guerisse Präsident
des Internationalen Dachaukomites

Kranzniederlegung

Musik: Chor der Gefangenen aus Nabucco

12.10 Uhr **Ende der Feier**

Lied der Moorsoldaten

Es wirken mit die Dachauer Knabenkapelle unter Leitung von Kapellmeister Otto Sauter
Trompetengruppe aus Brüssel. Leitung: Luc Capouillez

Fahrgelegenheiten mit Omnibussen ab Brienerstraße 50, Haus des Sports. Abfahrt 9.00 Uhr

Verantwortlich: A. Haag, 8 München 40, Specklinplatz 28

Veranstalter: Comité International de Dachau

MITTEILUNGSBLATT S.1

KZ - GEDENKSTÄTTE DACHAU

BERICHT FÜR DAS JAHR 1978

Besucher/Museum/Gedenkstätte:

Insgesamt: 1978 - 629 000 Personen
(1977 - 544 000 Personen)
= + 15%

Deutsche: 1978 - 249 500 Personen
(1977 - 187 500 Personen)
= + 33%

Ausländer: 1978 - 379 500 Personen
(1977 - 356 500 Personen)
= + 6%

Die ausländischen Besucher kamen aus 97 Ländern.

Insgesamt besuchten 61 Gruppen mit 2317 Personen von Armee und Polizei die Gedenkstätte.

Schulklassen und Jugendgruppen:

1978 - 3 656 Gruppen
(1977 - 2 679 Gruppen)
= + 36%

Damit hat sich der Anstieg des Besuchs von Schulklassen und Jugendgruppen im Jahr 1978 drastisch fortgesetzt.

Zusammenfassend kann dazu gesagt werden:

Ein Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau wird in zunehmendem Maße als wichtige Ergänzung des Unterrichts gesehen. Vor allem für Schulklassen aus kleineren, entlegenen Orten, wo es kaum Anschauungsmaterial zu diesem Thema gibt, wird diese Fahrt nach Dachau oft zu einer eindrucksvollen Erfahrung. Bezeichnenderweise kommen auch immer mehr Gruppen aus ländlichen Gebieten. Lehrern, die wenig Möglichkeiten haben, sich eingehender zu informieren, gibt ein solcher Besuch oft den Anstoß, im Unterricht ausführlicher auf das Thema einzugehen und sich um zusätzliches Material zu bemühen.

Ein Lehrer aus Nürnberg schrieb uns: "Pädagogisch gesehen bringt ein zweistündiger Besuch in Dachau mehr als viele Unterrichtsstunden in der Heimat..."

Wesentliche Voraussetzungen dafür sind jedoch die gezielte Vorbereitung im Unterricht, die Betreuung während der Besichtigung und die anschließende Möglichkeit zu einer Aussprache, bei der Fragen beantwortet und Vorbehalte ge-

äußert werden können.

Da die wenigen Mitarbeiter der Verwaltung in Dachau nicht in der Lage sind, die Betreuung während des Besuchs zu übernehmen - auf Anfragen wird Klassen zwar eine kurze Einführung gegeben, doch sind diese Anfragen zahlenmäßig so angestiegen, daß kaum noch allen Rechnung getragen werden kann - hängt der Erfolg des Besuchs wesentlich vom Wissen und Einsatz des Lehrers ab, der mit seiner Klasse nach Dachau kommt. Leider ist festzustellen, daß eine nicht geringe Zahl der Klassen offenbar ohne Vorbereitung und völlig auf sich gestellt durch die Gedenkstätte geschickt wird (Motto: "In zwei Stunden treffen wir uns wieder am Bus").

Die Schüler reagieren dann oft mit Hilflosigkeit, die leicht in aggressives Verhalten umschlägt. Man muß annehmen, daß der Eindruck der Dokumentation und des Films unter solchen Umständen ohne nachhaltige Wirkung bleiben. Dem gegenüber stehen positive Erfahrungen mit gut vorbereiteten Schülern, die manchmal mit zuvor erarbeiteten Fragen durch die Ausstellung gehen und ihren begleitenden Lehrer bei Unklarheiten fragen können. In einer, an den Rundgang anschließenden Diskussion wird der Klasse dann die Möglichkeit gegeben, Kritiken und Fragen zu dem Gesehenen zu artikulieren. Oft werden erst dann Vorurteile und Fehlinformationen zur Sprache gebracht. Leider steht in der Verwaltung nur ein kleiner Raum zur Verfügung, in dem in Einzelfällen Diskussionen durchgeführt werden können.

Die seit langem angesprochene Einrichtung von Diskussionsräumen in dem leerstehenden Westflügel des Museums wird angesichts der ständig steigenden Nachfrage zu einem dringenden Anliegen der Museumsverwaltung.

Die Dia-Reihe "KZ Dachau", die in Zusammenarbeit mit dem INSTITUT FÜR FILM UND BILD, München, erarbeitet wurde und die sowohl in der Gedenkstätte gekauft, wie bei den Landesbildstellen entliehen werden kann, wird zunehmend im Unterricht eingesetzt.

Neben den kurzen Einführungen wurden 363mal schriftliche Auskünfte mit Informationsmaterial versandt.

Der Dokumentarfilm "KZ Dachau" wurde 1 052mal in deutscher Sprache, 944mal in englischer und 33mal in französischer Sprache vorgeführt.



Gesamtkatalog der ausgestellten Dokumentation:

Nach intensiven Vorarbeiten gelang es, die deutsche Ausgabe des Katalogs rechtzeitig zu den Feierlichkeiten des 33. Jahrestags der Befreiung des Lagers Dachau vorzulegen. Der Band wurde der Öffentlichkeit in München bei einer Pressekonferenz des COMITE INTERNATIONAL DE DACHAU vorgestellt. Alle großen Zeitungen Münchens brachten anschließend einen Hinweis auf diese Neuerscheinung. Wie erwartet wurde der Katalog seither nicht nur als Hilfe für den Besuch des Museums begrüßt, sondern fand vor allem auch als Materialsammlung für die Arbeit im Bereich der politischen Bildung ein lebhaftes und positives Echo. Den Institutionen der Schul- und Erwachsenenbildung in der Bundesrepublik Deutschland wurde ein Freilexemplar übersandt mit der Bitte, sich für die Verbreitung des Buches einzusetzen.

Das Schulreferat der Stadt München bestellte daraufhin 800 Exemplare, die hessische Landeszentrale für politische Bildung 100 Exemplare, die Landeszentrale von Nordrhein-Westfalen 1 000 Exemplare und die Landeszentrale der Hansestadt Hamburg 700 Exemplare.

Alle Gedenkstätten, Institutionen und Archive, mit denen die KZ-Gedenkstätte Dachau Material- und Informationsaustausch betreibt, erhielten ebenfalls ein Belegexemplar.

Auf Bestellungen wurden bis Jahresende 425 Exemplare des Katalogs vorwiegend an Lehrer versandt. Im Museum wurden in diesem Zeitraum über 7 000 Exemplare verkauft.

Die englische Ausgabe des Katalogs liegt seit Anfang September vor. Die Übersetzung der NS-Dokumente ins Englische hatte sich als äußerst schwierig und zeitraubend erwiesen. Am besten unterstreichen wohl die Verkaufszahlen den Bedarf an einer Übersetzung der Texte für die vielen ausländischen Besucher: vom 9. September bis 31. Dezember 1978 wurden im Museum über 4 500 Exemplare verkauft.

Im Auftrag und auf Rechnung des amerikanischen Dachau-Komitees wurde der Katalog an 20 Bibliotheken amerikanischer Universitäten versandt.

Um eine gewisse Verbreitung im englischsprachigen Raum zu gewährleisten, erhielten auch die in USA und England gelegenen einschlägigen Institute und Archive ein Belegexemplar des Katalogs.

Die französische Fassung ist in Bearbeitung und wird bis zum Frühjahr 1979 erscheinen. Anschließend wird die russische Fassung erarbeitet werden.

Im Zusammenhang mit den Arbeiten für den Katalog wurden im Museum alle Exponate fortlaufend nummeriert, einige Statistiken wurden nach dem neuesten Stand der Ermittlungen ergänzt. Das Wirtschaftsgebäude des Lagermodells erhielt die Dachbeschriftung, die von 1937 bis 1945 dort angebracht war ("Es gibt einen Weg zur Freiheit...").

Außerdem wird die gesamte fünfsprachige Beschriftung des Museums, die bei der Einrichtung im Jahre 1965 unter großem Zeitdruck und deshalb mit Fehlern versehen durchgeführt wurde, erneuert.

Besuchern aus Israel steht inzwischen eine hebräische Ausgabe des kurzen Wegweisers durch die KZ-Gedenkstätte zur Verfügung.

Archiv / Bibliothek:

Die weitere Systematisierung und Katalogisierung der Archivbestände konnte aus Personalgründen nur in geringem Umfang weitergeführt werden.

Die Unterlagen zur Geschichte des Lagers Dachau und anderer Konzentrationslager umfassen inzwischen 14 500 registrierte Dokumente, Fotos und Berichte, darunter einige hundert Originaldokumente. Sie werden ergänzt durch eine Sammlung von einschlägigen Filmen, Tonbändern und Schallplatten, sowie einer Sammlung von etwa 200 Kunstwerken zum Thema Konzentrationslager / NS-Verfolgung.

MITTEILUNGSBLATT S. 3

Das Zeitungsarchiv wurde laufend weitergeführt, die durch ehrenamtliche Mitarbeiter durchgeführten Tonbandbefragungen ehemaliger Häftlinge wurde fortgesetzt.

Die Bibliotheksbestände wurden einer Inventur unterzogen, sie umfassen jetzt 4 900 Titel.

Der Bibliotheks- und Archivbestand wurde für folgende wissenschaftliche Arbeiten ausgewertet:

- *Widerstand gegen die Remilitarisierung in der Bundesrepublik 1945 - 1955*

(Abschlußarbeit der Hochschule für Film und Fernsehen, München)

- *Aufbau und Bedeutung der KZ-Gedenkstätten in der Bundesrepublik / Gedenkstätten als Beitrag zur politi-*

schen Jugendarbeit

(Abschlußarbeit Fachrichtung Pädagogik)

Abschließend soll allen gedankt werden, die die Arbeit der Gedenkstätte Dachau unterstützt haben - verbunden mit der Bitte, auch in Zukunft dazu beizutragen, daß hier ein Beitrag zur sachlichen Aufklärung über die NS-Zeit geleistet werden kann.

Die öffentliche Diskussion im Zusammenhang mit der Frage der Verjährung und das unerwartete Echo auf die amerikanische Fernsehserie "Holocaust" lassen auch für das Jahr 1979 ein weiter ansteigendes Interesse an diesem Thema erwarten.

Dachau, im Januar 1979

gez. Barbara Distel

BERNT ENGELMANN

WACHSENDE GEFÄHRLICHKEIT NEONAZISTISCHER GRUPPIERUNGEN

Die Aktivität und Militanz neonazistischer Gruppen hat in den letzten zweieinhalb Jahren deutlich zugenommen und sich in jüngster Zeit noch erheblich verstärkt.

1976 wurden 319 Ausschreitungen dieser Gruppen registriert, 1977 schon 616, 1978 fast 900. Obwohl es dabei zunehmend auch um Überfälle, Waffendiebstähle, Sprengstoffdelikte und Bandenbildung gehandelt hat, waren die zuständigen Behörden häufig bemüht, die Gefahr von rechts außen herunterzuspielen. Auch nachdem in den letzten Wochen in einer Reihe von Bundesländern umfangreiche Waffenlager neonazistischer Gruppen entdeckt worden sind - nach Angabe der Polizei "die größten Waffenfunde in diesem Bereich seit 1945" - hat z.B. der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Burkhard Hirsch, im Düsseldorfer Landtag erklärt, diese Vorkommnisse seien "relativ unbedeutend". Schlimmer noch: Von den im Zusammenhang mit den Waffenfunden festgenommenen rund 50 Neonazis wurden die meisten sogleich

wieder auf freien Fuß gesetzt, darunter auch Personen, die in dringendem Verdacht terroristischer Bandenbildung stehen.

(Vgl. hierzu den Bericht im "Stern" Nr. 8/79, S. 126ff.)

Anzumerken ist, daß zahlreiche aufgefundene Waffen - Handgranaten, MPis, Nato-Gewehre - aus Bundeswehrbeständen stammen und daß von den militanten Neonazis ein relativ sehr hoher Anteil in speziellen Kampfeinheiten der Bundeswehr ausgebildet worden ist.

Ein weiteres Anzeichen für die wachsende Aggressivität der neonazistischen Gruppen sind auch die sog. "Schwarze Listen". Eine solche Liste mit den Namen von rund 500 zu "liquidierenden" Persönlichkeiten ist erst kürzlich in Hanau aufgefunden worden. Die Behörden haben lediglich zwei der darauf verzeichneten Namen - Eugen Kogon und Robert Kempner - bekanntgegeben. Tatsächlich ist schon seit längerem bekannt, daß Prof. Kogon auf einer neonazistischen

"Mordliste" stand. Es stellt sich die Frage, warum die sehr zahlreichen weiteren Namen der jüngst aufgefundenen Liste nicht bekanntgegeben worden sind. Zumindest hätten die Bedrohten selbst informiert werden müssen, was bisher nicht geschehen ist. Nach Informationen, die dem PDI zugegangen sind, befinden sich unter den fast 500 übrigen Namen der Hanauer Liste auch die einer Reihe bekannter Schriftsteller und Publizisten.

Der PDI hat schon seit längerer Zeit auf die sich verstärkende Aktivität und wachsende Militanz der neonazistischen Gruppen aufmerksam gemacht. Die zuständigen Behörden hingegen haben die sich daraus ergebenden Gefahren zu bagatellisieren versucht. Sie verwiesen dabei auf die sinkenden Mitgliederzahlen der NPD. Der PDI dagegen hat stets betont, daß die Anzahl der Mitglieder oder gar die der Wähler eine Partei wie der NPD keinen geeigneten Maßstab für die Gefährlichkeit neonazistischer Gruppen darstellt. Einen solchen stellt vielmehr der Grad der Bewaffnung und der Neigung zur Bildung terroristischer Banden dar, ferner ihre Ausstrahlung in andere Bereiche, z.B. die Schulen, sowie das Maß an Duldung und Förderung neonazistischer Aktivitäten durch die Politiker, die sich selbst dem demokratischen Spektrum zurechnen.

Manche Äußerungen solcher Politiker liefern den Neonazis erst die Argumente. Wenn z.B. führende Vertreter der CDU/CSU wie Carstens, Dregger oder Strauß in der Vergangenheit den Friedens-, Versöhnungs- und Entspannungswillen der Regierung Brandt/Scheel als "Verzichtspolitik" diffamierten, so konnten die neonazistischen Gruppen daraus die Parole "Brandt an die Wand!" ableiten und begründen. Und wenn der bayerische Ministerpräsident kürzlich seine politischen Gegner als "Ratten und Ungeziefer" bezeichnete, so bediente er sich nicht nur der Sprache der Holocaust-Urheber, sondern verschaffte auch den militanten Neonazis das Gefühl der Rückendeckung bei ihren Terroraktionen und bei der Aufstellung der erwähnten "Mordlisten".

Angesichts der Zunahme und wachsenden Gefährlichkeit neonazistischer Umtriebe und der Verzahnung ultrarechter Organisationen mit einem deutschnationalen Umfeld, zumal am rechten Rand der Strauß-Partei, ergibt sich die



Bernt Engelmann,
Vorsitzender des Verbands deutscher
Schriftsteller in der IG Druck und
Papier.

Notwendigkeit verstärkter Wachsamkeit und einer gemeinsamen Abwehrfront aller antinazistischen Kräfte unter Einschluß aller Nazigegner in den Unionsparteien. Die beachtlichen Anfangserfolge, die diese Abwehrfront in den letzten Monaten bereits zu verzeichnen hatte, sollten alle ehrlichen Demokraten zu noch vermehrter Aufklärungsarbeit und zu gemeinsamer Aufforderung an die Behörden zu energischerem Vorgehen gegen die neonazistische Gefahr anspornen.

Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen von Presse und Rundfunk, können durch ihre Berichterstattung entscheidend dazu beitragen, daß der Neonazismus überwunden wird, ehe er unser Volk und besonders unsere Jugend noch mehr vergiftet.

(Erklärung, Pressekonferenz Bonn,
20. Februar 1979)

Wir gedenken unserer Toten

Ferdinand Boppeler	München
Karl Zinner	München
E. Hanselmann	Dresden



Ein Konzentrationslager für politische Gefangene

In der Nähe von Dachau

Zu einer Pressebesprechung teilte der kommissarische Polizeipräsident von München Himmler mit:

Am Mittwoch wird in der Nähe von Dachau das erste Konzentrationslager eröffnet. Es hat ein Fassungsvermögen von 5000 Menschen. Hier werden die gesamten kommunistischen und - soweit notwendig - Reichsbanner- und marxistischen Funktionäre, die die Sicherheit des Staates gefährden, zusammengezogen, da es auf die Dauer nicht möglich ist, wenn der Staatsapparat nicht so sehr belastet werden soll, die einzelnen kommunistischen Funktionäre in den Gefängnissen zu lassen, während es andererseits auch nicht angängig ist, diese Funktionäre wieder in die Freiheit zu lassen. Bei einzelnen Versuchen, die wir gemacht haben, war der Erfolg der, daß sie weiter hogen und zu organisieren versuchten. Wir haben diese Maßnahme ohne jede Rücksicht auf kleinliche Bedenken getroffen in der Überzeugung, damit zur Beruhigung der nationalen Bevölkerung und in ihrem Sinn zu handeln.

Weiter versicherte Polizeipräsident Himmler, daß die Schutzhaft in den einzelnen Fällen nicht länger aufrechterhalten werde, als notwendig sei. Es sei aber selbstverständlich, daß das Material, das in ungeordneter Menge beschlagnahmt wurde, zur Sichtung längere Zeit benötigt. Die Polizei werde dabei nur aufgehalten, wenn dauernd angefragt werde, wann dieser oder jener Schutzhäftling freigelassen werde. Wie unrichtig die vielfach verbreiteten Gerüchte über die Behandlung von Schutzhäftlingen seien, gehe daraus hervor, daß einigen Schutzhäftlingen, die es wünschten, wie z. B. Dr. Gerlich und Frhr. v. Armin, vortrefflicher Zuspruch anstandslos genehmigt worden sei.

MAX OPPENHEIMER

VERJÄHRUNG VON NS-VERBRECHEN - AMNESTIE DURCH DIE HINTERTÜR

Die Debatte um die Verjährung von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit, die - wenn vom Bundestag nicht anders beschlossen - Ende 1979 wirksam wird, bewegt in steigendem Maße die demokratische Öffentlichkeit in der Bundesrepublik und im Ausland. Maßgebliche CSU- und CDU-Politiker reden von "rechtsstaatlichen Notwendigkeiten" und verlangen, daß endlich ein Schlußstrich unter die NS-Vergangenheit gezogen werden müsse. Herbert Wehner, Fraktionsvorsitzender der SPD, meint im Gegensatz dazu, daß Mordtaten schlechthin unverjährbar werden sollen, eine Auffassung, die ja wohl weit an dem prinzipiellen Unterschied zwischen individuellen Mordtaten und bürokratisch geplanten und mit fabriktübiger Präzision durchgeführten Massenerschießungen oder Vergasungen von Männern, Frauen und Kindern vorbeigeht.



1933: Einer der ersten Transporte in das Lager Dachau.

MITTEILUNGSBLATT S. 6

Wer halbwegs Kenntnis über die Ausrottungsstrategie des Faschismus hat, wer jemals das Tagebuch des ehemaligen Auschwitzkommandanten Höß oder den sogenannten Gerstein-Bericht gelesen hat, der weiß um diesen qualitativen und quantitativen Unterschied.

Seit mehr als 4 Jahren ist in Düsseldorf der Majdanek-Prozeß anhängig. Selbst die offensichtlich mit Bedacht heruntergespielten Berichte in den bürgerlichen Zeitungen geben ein Bild davon, was in den Vernichtungslagern der Faschisten an Grausigem geschah.

Als in den 60er Jahren zum erstenmal im Deutschen Bundestag die Frage der Unverjährbarkeit von Kriegs- und NS-Verbrechen diskutiert wurde, hieß es, für die Zukunft sei nicht damit zu rechnen, "daß noch eine größere Anzahl bisher nicht ermittelter Tatkomplexe und Täter bekannt wird." ("Bulletin der Bundesregierung", 17. November 1964).

Am 9. November 1978, also 14 Jahre nach dieser Erklärung, antwortete im Bundestag ein Staatssekretär auf Anfrage, daß zwischen dem April 1965 und dem 31. Dezember 1969 gegen 11 113 Personen strafrechtliche Ermittlungen wegen Verdachtes eines NS-Verbrechens und zwischen dem 1. Januar 1970 und dem 31. Dezember 1977 gegen 11 529 Personen eingeleitet wurden. Allein an solchen Zahlen zeigt es sich, wie unrichtig und irreführend die Behauptung ist, daß in Wirklichkeit kaum noch NS-Verbrechen ungesühnt blieben. Eine ähnliche Situation ergibt sich mit Sicherheit für die kommenden Jahre. Nach wie vor lebt eine große Zahl kaltblütiger Massenmörder unter richtigem oder falschem Namen unerkannt unter uns oder im Ausland, die nach einer Verjährung ihrer abscheulichen Taten frohlockend aus dem Untergrund auftauchen könnten. Unverjährbarkeit der Kriegs- und NS-Verbrechen ist in erster Linie eine Frage der Gerechtigkeit für die Opfer. Zugleich jedoch ist sie eine politisch-moralische Frage. Sie hat direkte Auswirkungen

auf die noch anhängigen Verfahren, die sowieso in vielen Fällen zu Freisprüchen "mangels Beweisen" führen, weil man angeblich nach 35 Jahren nicht mehr in der Lage sei, den genauen Sachverhalt festzustellen. Der Verzicht auf die Unverjährbarkeit würde die Bundesrepublik moralisch in eine unmögliche Situation bringen, da in aller Welt der Eindruck erweckt würde, daß in unserem Lande eine wirkliche Aufarbeitung der faschistischen Vergangenheit nicht erfolgt, daß man zwar lautstark nach der Todesstrafe für terroristische Einzeltäter oder für Taximörder ruft, aber offensichtlich den systematischen Völkermord an Juden, an Polen, an Franzosen und Jugoslawen als Kavaliersdelikt abtut.

Politisch hätte ein solches Verhalten unübersehbare Folgen für die innere Situation der BRD. Es würde als Bagatellisierung der fürchterlichsten Verbrechen, die die Menschheit bisher kannte, ja als eine Rehabilitierung der NS-Mörder verstanden werden, der verbrecherische system-immanente Charakter des Faschismus, die Schuld großer Industrie-Konzerne und ihre Beteiligung am Völkermord würde mit dem Mantel des Verstehens und Vergessens zugedeckt und der ganze Komplex als "Exzesse" deklariert, wie es sie "schon immer im Rahmen von Kriegshandlungen gegeben" hätte.

Den Rechten, den versteckten und offenen Faschisten würde eine solche de facto - Amnestie neuen Auftrieb geben. Ihre Lügenpropaganda würde juristisch untermauert. Deshalb kann es für die demokratische Öffentlichkeit nur eine Forderung geben:

Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit dürfen nicht verjähren. Die Bundesrepublik muß der UNO-Konvention über die Nichtverjährbarkeit von Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit vom 26. November 1968 beitreten. In Übereinstimmung mit Artikel 139 des Grundgesetzes müssen endlich die für einen Großteil der NS-Verbrechen am eigenen Volk und an den Völkern Europas verantwortlichen SS-Verbände aufgelöst und jede neonazistische Tätigkeit unterbunden werden.

„Zu stark emotional, falsches Pathos und unwissenschaftlich“

Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit bezeichnet amerikanischen Fernsehfilm „Holocaust“ als „Monsterstreifen“

MÜNCHEN (SZ) — Als „Monsterstreifen“ hat die Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit, die der bayerischen Staatskanzlei angegliedert ist, den amerikanischen Fernsehfilm „Holocaust“ bezeichnet. Die für die politische Bildung in Bayern zuständige, mit Steuermitteln finanzierte Landeszentrale verbreitet derzeit in einer Auflage von 10 000 Exemplaren eine Broschüre mit dem Titel „Filme zum Thema Nationalsozialismus und Drittes Reich“. Darin stellt sie eine Reihe von Dokumentarfilmen vor, die ihrer Meinung nach zur „stofflichen und medienkritischen Auseinandersetzung mit „Holocaust“ geeignet sind, und die „in annehmbarer Weise einer wahrheitsgemäßen Verfilmung“ der nationalsozialistischen Judenverfolgung entsprechen.

Im Vorwort zur Broschüre, das vom Leiter der Landeszentrale, Wilhelm Ballon, und vom Vorsitzenden des Landesfilmdienstes Bayern, Prälat Anton Maier, verantwortet wird, sprechen beide dem amerikanischen Film „wissenschaftliche Fundierung“ und „sachgerechte didaktische Aufbereitung einer der schlimmsten Seiten des Nationalsozialismus“ ab. Der Film lasse „emotionslose, sachgerechte und vor allem glaubwürdige Aufarbeitung des zeitgeschichtlichen Geschehens“ vermissen. Die „negativen Folgen für

Wahrheitsfindung und Meinungsbildung“ seien deshalb „nicht abzusehen“. Weiter heißt es in dem Vorwort der Broschüre, die sich auch an Lehrer und Jugendliche wendet: „Die negative Beurteilung heißt zusammengefaßt: zu stark emotional, falsches Pathos, Gestaltung unangemessen.“

Gegenüber der SZ räumte Ballon ein, er habe das Vorwort geschrieben, bevor er den Film kannte. Er habe sich bei seiner Beurteilung auf Ausschnitte und „Unterlagen anderer, die den Film gesehen haben“ gestützt. Für die politische Bildungsarbeit mit Jugendlichen sei der Film nicht geeignet, sagte Ballon: „Dazu stehe ich.“ Jugendliche ohne entsprechende Vorbildung bekämen durch den Film den Eindruck, „daß alle so gewesen sind“; sie erführen nichts davon, „daß die Mehrheit der Deutschen nichts gewußt hat“. Der Film beinhalte eine „Abwertung der Einstellung der Deutschen damals“.

Der SPD-Landtagsabgeordnete Schmolcke will nun von der Staatsregierung wissen, ob sie den im Vorwort der Broschüre geäußerten Auffassungen zustimmt. Er bezieht sich auf eine weitere Passage in dem Heft, in der dem französischen Film „Nacht und Nebel“ von Alain Resnais unter anderem deshalb Lob gezollt wird,

weil — so die Landeszentrale — der Regisseur versuche, „ohne politisches Ressentiment — das Wort ‚deutsch‘ kommt im Film nicht ein einziges Mal vor — das unmenschliche System der Konzentrationslager darzustellen, eines Systems, das nach den Worten des Autors an kein Land und keine Zeit gebunden ist, sondern eine permanente Gefahr bildet“.

Wenn die für politische Bildung in Bayern Verantwortlichen so argumentierten, besteht nach Auffassung Schmolckes aller Anlaß zur Befürchtung, die Greuel des Nationalsozialismus könnten als „abstrakter, zeitloser, austauschbarer Wahnsinn“ unverbindlich behandelt, die Frage nach konkreter Schuld und Verantwortung, die Schilderung von Leiden und Trauer aber als „unangemessen“, „zu stark emotional“ und „pathetisch-falsch“ abqualifiziert werden.

Michael Stiller

Die vorstehende Notiz haben wir der Süddeutschen Zeitung vom 14. März 1979 entnommen.

Wir möchten uns dazu wie folgt äußern:

Herr Ballon ist der Leiter der Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit. Man sollte annehmen, daß er — wie das nicht nur in der Wissenschaft üblich ist — zunächst sich einmal objektiv über Sachverhalte informiert, bevor er darüber eine Meinung abgibt.

„Holocaust“ scheint für ihn jedoch zu uninteressant gewesen zu sein, und so gibt er seine — nicht unwichtige — Stellungnahme zum Film ab, indem er diesen in Bausch und Bogen verdammt.

Seine Begründung: Der Film vermittele den Eindruck, „daß alle nicht so gewesen seien“ und „daß die Mehrheit der Deutschen nichts gewußt hat“!

Daß die Verfolgung der Juden jedem Deutschen ins Auge gesprungen sein muß — spätestens bei der sogenannten „Reichskristallnacht“ — scheint diesen Herrn ebensowenig zu interessieren, wie die Tatsache, daß nicht zuletzt aus Anlaß dieses Films die Diskussion über den Faschismus und seine Ursachen wieder verstärkt eingesetzt hat.

Die Zweckpropaganda dieses Herrn Ballon hat wohl offensichtlich zum Ziel, diejenigen reinzuwaschen, die heute durch ihre „Gedächtnislücken“ ihre Karriere abzusichern versuchen.

Trotz gewisser Mängel, die der Film „Holocaust“ besitzt, sind wir der Meinung, daß Herr Ballon mit seiner

Entscheidung und wie er sie begründet, nicht der richtige Mann ist, der im Auftrag des Staats oberster Verantwortlicher für politische Bildung ist.

Und schließlich und letztlich möchten wir Herrn Ballon noch fragen: Wenn „nicht alle so gewesen“ sind, ob das auch bei ihm zutrifft und ob er während dieser Zeit Mitglied einer heute verbotenen Organisation war!

Leseabschrift

Der Chef der Sipu und des SD Berlin, den 9. November 1941
B.-Nr. 2009 B/41 g — IV A 1 c

Schnellbrief

Betr.: Transport der zur Exekution bestimmten sowjet-russischen Kriegsgefangenen in die Konzentrationslager
Vorg.: Ohne
Anlg.: ... Anlagen

Die Kommandanten der Konzentrationslager führen Klage darüber, daß etwa 5 bis 10 Prozent der zur Exekution bestimmten Sowjetrussen tot oder halb tot in den Lagern ankommen. Es erweckt daher den Eindruck, als würden sich die Stalags auf diese Weise solcher Gefangener entledigen.

Insbesondere ist festgestellt worden, daß bei Fußmärschen, z. B. vom Bahnhof zum Lager, eine nicht unerhebliche Zahl von Kriegsgefangenen wegen Erschöpfung unterwegs tot oder halb tot zusammenbricht und von einem nachfolgenden Wagen aufgelesen werden muß.

Es ist nicht zu verhindern, daß die deutsche Bevölkerung von diesen Vorgängen Notiz nimmt.

Wenn auch derartige Transporte bis zum Konzentrationslager in der Regel von der Wehrmacht durchgeführt werden, so wird die Bevölkerung doch diesen Sachverhalt auf das Konto der SS buchen.

Um derartige Vorgänge in Zukunft nach Möglichkeit auszuschließen, ordne ich daher mit sofortiger Wirkung an, daß als endgültig verdächtig ausgesonderte Sowjetrussen, die bereits offensichtlich dem Tod verfallen sind (z. B. bei Hungertypus) und daher den Anstrengungen, insbesondere eines wenn auch kurzen Fußmarsches, nicht mehr gewachsen sind, in Zukunft grundsätzlich vom Transport in die Konzentrationslager zur Exekution auszuschließen sind.

Ich bitte, die Führer der Einsatzkommandos unverzüglich entsprechend anzuweisen.

KONZENTRATIONSLAGER DACHAU - GESCHICHTE DER "BARACKE X"

Leider müssen wir uns erneut mit der, bereits in den sechziger Jahren unter dem Stichwort "Gaskammerschwindel in Dachau" oder "Die Lüge von Dachau" von Seiten der Deutschen Nationalzeitung und ähnlicher Publikationsorgane eingeleiteten Diffamierungskampagne auseinanderzusetzen.

Vor allem die Aussage von Prof. Diwald in seinem Buch "Geschichte der Deutschen:

"So nannten die alliierten Sieger Vernichtungslager, von denen es in Deutschland kein einziges gegeben hat. Oder es wurden jahrelang im KZ Dachau Besuchern Gaskammern gezeigt, in denen die SS angeblich bis zu fünfundzwanzigtausend Juden täglich umgebracht haben soll, obwohl es sich bei diesen Räumen um Attrappen handelte, zu deren Bau das amerikanische Militär nach der Kapitulation inhaftierte SS-Angehörige gezwungen hatte. ..."

(Propyläen-Verlag, Berlin 1978, S. 164)

das seit Monaten auf der Bestsellerliste des SPIEGEL steht, hat eine Flut von Anfragen ausgelöst.

Zwar sind sowohl im Museum wie im Krematoriumsgebäude Vergrößerungen der Unterlagen über den Bau der "Baracke X" aus dem Jahr 1942 ausgestellt. Im Dokumentarfilm werden US-Wochenschauaufnahmen, die das Krematorium zum Zeitpunkt der Befreiung des Lagers zeigen, vorgeführt. Außerdem wird der Besucher durch eine Texttafel im Museum, durch den gesprochenen Kommentar des Films und durch eine Hinweistafel in der Gaskammer darauf verwiesen, daß die Gaskammer nicht in Betrieb genommen wurde.

Trotzdem soll nun darüberhinaus eine zusammenfassende Dokumentation zur Geschichte der "Baracke X" erstellt werden, die auf schriftliche Anfragen versandt und vor allem Lehrern und Erziehern als Informationsmaterial weitergegeben werden kann.



Die Totenkammer im Krematorium.
Das Bild wurde kurz nach der Befreiung
des Lagers aufgenommen.



Deshalb die dringende Bitte an alle ehemaligen "Dachauer", die aus eigener Erfahrung Kenntnis über die Entstehung der Baracke X und die Vorgänge um das Krematorium des Lagers Dachau haben oder wissen, wo noch schriftliche Unterlagen liegen könnten, sich mit der Verwaltung der Gedenkstätte (Tel. 08131 / 1741) oder der Lagergemeinschaft Dachau in Verbindung zu setzen.

FÜHRUNGEN DURCH DIE GEDENKSTÄTTE DACHAU

Die stets zunehmende Zahl von Besuchen der Gedenkstätte durch Schulklassen, evangelischen, katholischen, politischen und sonstigen Gruppen, darunter Bundeswehr und Ausländer, zeigen ein steigendes Interesse an Informationen über den Nazismus und seine Entstehung.

Was nun die Führungen von Häftlingen anbelangt, mit ihren sorgfältigen Erörterungen und Hinweisen auf die Ursachen und Hintergründe, die die Machtergreifung der Nazis ermöglichte, darf ich ruhig behaupten, daß diese von den obig erwähnten Besuchergruppen dringend erwünscht sind. Nachfolgende Briefe von Lehrkräften und Schülern dürften dies bestätigen.

E.E. aus Nürnberg schreibt:

"Lieber Herr Maislinger!

Am 10. Februar habe ich an der Lehrerfortbildungsfahrt des Pädagogischen Instituts Nürnberg zum Konzentrationslager Dachau teilgenommen. Ich möchte Ihnen persönlich danken für die ausführliche und faszinierende Führung, die Sie für uns gehalten haben.

Es war für mich ein großes Erlebnis, eine wirkliche Darstellung des Lebens deutscher Bürger zu erfahren, die im "Dritten Reich" KZ-Häftlinge waren."

Oberstudienrat D.H. aus Nürnberg schreibt:

"N I E W I E D E R !

Auf diesem Wege möchte ich mich auch namens meiner Klasse 10c der städt. Wirtschaftsschule Nürnberg nochmals für die hervorragende und durch eigene Erfahrungen höchst sachkundige Führung durch Herrn Maislinger bedanken.

Ich bin der Meinung, daß diese Gedenkstätte unbedingt erhalten werden, und daß noch mehr Schulklassen dort über die Schrecken des 3. Reiches aufgeklärt werden müssen.

Pädagogisch gesehen bringt ein zweistündiger Besuch in Dachau mehr als viele Unterrichtsstunden in der Heimat.

Besonders hat mir imponiert, daß in Dachau nicht nur über die Untaten des NS-Staates, sondern auch über die Wurzeln, die zu diesen Urmenschlichkeiten führten, sachlich aufgeklärt wird.

Dank und Hochachtung Herrn Maislinger und allen, die an der Erhaltung der Gedenkstätte Dachau mitarbeiten."

SPD

Sozialdemokratische

Partei Deutschlands

Ortsverein Neu-Isenburg

6078 Neu-Isenburg, Frankfurter Straße 139

Telefon 06102/26406

"Sehr geehrter Herr Maislinger, unser Besuch in Dachau hat einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. In sehr verständlichen und sachlichen Worten haben Sie uns über die schrecklichen Jahre im KZ berichtet. Hierfür möchten wir Ihnen nochmals danken....

Herbert Becker, 1. Vorsitzender"

Ausschnitte aus schriftlichen Äußerungen von Schülern:

"Ich danke Ihnen für Ihre gute Führung. Sie haben sie mit den vielen Beispielen sehr lebhaft gestaltet."

"Herr Maislinger, ich finde die Führung sehr gut und will Ihnen hiermit danken für den ausführlichen Bericht, den Sie uns vorgetragen haben."

"Ich danke auch Herrn Maislinger für die interessante und an Beispielen reiche Führung. Wir konnten uns jetzt ein gutes Bild machen, wie es durch die Not zu einer solchen Katastrophe kommen konnte."

"Ich finde es gut, daß Sie uns mit Ihren 75 Jahren durch das KZ Dachau geführt haben. Und wünsche Ihnen alles gute in Ihrem weiteren Lebenslauf."

"Wir möchten uns nochmals herzlich bei Ihnen für die aufschlußreiche und lebendige Führung bedanken. Ohne Sie könnten wir uns vielleicht gar nicht oder nicht so richtig in die Lage, in der sich die KZ-Häftlinge befanden, hineinendenken."

MITTEILUNGSBLATT S.10

GESPENDET WURDEN

München:

Dr. E.B. 25.- DM; H.N. 10.-DM;
K.W. 7,80 DM; H.M. 20.- DM; M.Sch.
50.- DM; H.D.F. 10.- DM; K.M. 10.-
DM; F.M. 10.- DM; J.Sch. 20.- DM;
J.K. 50.- DM; A.B. 50.- DM; M.A.
230.- DM; L.R. 20.- DM; H.V. 30.-
DM; F.S. 50.- DM; F.W. 30.- DM;
O.W. 200.- DM; J.E. 10.- DM; A.F.
10.- DM; H.D. 50.- DM; W.S. 20.-
DM; P.K. 30.- DM; A.J. 20.- DM;
M.S. 10.- DM; W.D. 50.- DM; J.K.
50.- DM; J.D. 50.- DM; F.L. 50.-
DM; F.A. 20.- DM; B.D. 150.- DM;
A.R. 20.- DM; J.H. 5.- DM; A.H.
20.- DM; R.Z. 20.- DM; M.F. 8.-
DM; W.N. 50.- DM.

Alfter-Impekoven: A.T. 30.- DM;

Altendorf: E.W. 20.- DM; K.W.
25.- DM;

Deisenhofen: F.A. und E.S. 210.-
DM;

Dachau: F.M. 10.- DM; G.Sch. 200.-
DM;

England: A.L. 500.- DM;

Espelkamp: D.E.W. 30.- DM;

Essen: P.F. 50.- DM;

Fellach: E.B. 10.- DM;

Frankfurt / M. 10.- DM; ungen.
20.- DM;

Hamburg: H.B. 10.- DM; F.A. 30.-
DM;

Hausham: I.R. 50.- DM;

Herrenberg: W.R. 20.- DM;

Herzogenaurach: O.P. 10.- DM;

Ismaning: M.V. 50.- DM;

Kelheim: J.K. 20.- DM; J. Sch.
10.- DM; F. Sch. 10.- DM;

Landshut: M.K. 10.- DM;

Marktredwitz: F.Sch. 30.- DM;

Meschede: J.F. 20.- DM;

Metz: L.V. 43,10 DM;

Münster/Westf.: M.R. 10.- DM;

Neu-Isenburg: SPD 100.- DM;

Neu-Ulm: S.G. 30.- DM;

Nürnberg: E.Sch. 50.-DM; M.R. 40.-
DM; B.B. 50.-DM; K.Sch. 10.- DM;
U.R. 20.- DM; M.W. 10.- DM; J.R.
3.- DM; L.G. 20.- DM;

Neuweiler: W.L. 145.- DM;

Regensburg: K.F. 200.- DM;

Rosenheim: K.D. und K.K. 40.- DM;
K.K. 15.- DM;

Schneittach: H.H. 18.- DM;

Schwäb. Gmünd: E.L. 10.- DM;

Sindelfingen: W.B. 30.- DM;

Stuttgart: F.B. 20.- DM; R.B.
100.- DM; H.G. 20.- DM; Dr.P.C.

10.- DM; K.W. 30.- DM; P.Sch. 20.-
DM; W.H. 30.- DM; F.V. 20.- DM;

Trier: H.I. 10.- DM;

Vierkirchen: P.L. 350.- DM.

LAGERGEMEINSCHAFT

DACHAU

Stellungnahme zur Frage der Verjährung von NS-Verbrechen.

Zur aktuellen Frage der Verjährung der
Naziverbrechen hat das Präsidium der
Lagergemeinschaft Dachau in seiner
Sitzung am 23. Februar 1979 nachster-
hende Entschliebung gefaßt:

1. Als ehemalige Widerstandskämpfer
und Verfolgte sind wir gegen die Ver-
jährung der Naziverbrechen und richten
den dringenden Appell an die Bundes-
regierung, unverzüglich der UNO-Kon-
vention vom 16. 11. 1968 über die
Nichtverjährbarkeit von Völkermord
und Verbrechen gegen die Menschlich-
keit beizutreten.

Wie die vielen Nationen, die dieser
UNO-Konvention bereits beigetreten
sind, betrachten wir es als eine
extreme Verletzung aller Grundsätze
der Gerechtigkeit, wenn sich Nazi-
Verbrecher nach einer eventuellen
Verjährung ihrer Verbrechen straf-
frei in der Bundesrepublik bewegen
und sich womöglich noch ihrer Verbre-
chen brüsten können.

2. Gegenüber den dunkelsten Zeiten
deutscher Geschichte muß eine klare
Grenze gezogen werden, die beweist,
daß sich die deutsche Öffentlichkeit
von heute mit Abscheu und Grauen
gegen den organisierten Massenmord
der Nazis wendet. Wir fordern die
gerechte Bestrafung der NS-Verbre-
chen und das Verbot aller neona-
zistischen Organisationen und Pub-
likationen.

3. Wir stellen diese Forderungen
nicht aus Haß und Rachegefühlen. Als
ehemalige Widerstandskämpfer und Ver-
folgte sind wir jedoch der Auffassung,
daß nur bei einer Aufhebung der Ver-
jährung den nachfolgenden Generationen
ein fester Boden für eine menschliche
Gerechtigkeit und eine wahre Demo-
kratie gesichert werden kann.

**Die Mordtaten
des Nazi-Regimes
dürfen nicht verjähren**

**Auflösung
der SS-Verbände**

**Unterbindung
jeder Nazi-
Propaganda**

Für ein Europa
ohne Faschismus
Internationale Manifestation
in Strasbourg
am Samstag, 21. April 1979
15 Uhr, Place d'Etoile

